

Literaturbesprechung zu: Anton C. Zijderveld: Reality in a looking-glass: rationality through an analysis of traditional folly. London et al.: Routledge & Kegan Paul 1982

Hitzler, Ronald

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hitzler, R. (1983). Literaturbesprechung zu: Anton C. Zijderveld: Reality in a looking-glass: rationality through an analysis of traditional folly. London et al.: Routledge & Kegan Paul 1982. [Rezension des Buches *Reality in a looking-glass: rationality through an analysis of traditional folly*, von A. C. Zijderveld]. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 35(3), 619-620. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-56959>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

che Produkt wird als durch mehrere Ebenen der Selektivität strukturiert betrachtet, es ist in diesem Sinn eine kontextspezifische Konstruktion. Die naheliegende Frage, ob es sich nicht um die Analyse der letztlich trivialen Bedingungen des „context of discovery“ handelt, geht Knorr frontal an: Die Erhärtung („Solidification“) wissenschaftlicher Resultate, der Prozeß ihrer Validierung findet im Labor selbst statt durch ihre Einordnung in die laufende Forschung durch „De-Kontextualisierung“ und „Re-Kontextualisierung“ im Hinblick auf Adressaten, zu denen übrigens auch für Knorr u.a. die „dictates of the journal“ gehören. „Context of discovery“ und „context of justification“ sind nicht voneinander trennbar. Nun, man braucht das nicht zu bestreiten und muß dennoch fragen, wie denn dann die unterschiedlichen Erfolge wissenschaftlicher Theorien, die differenzierte Akzeptanz von Resultaten, die Statusunterschiede einzelner Wissenschaftler oder Institute bzw. Labors zu erklären sind.

Auch in diesem Zusammenhang wird die Rolle des Labors wohl über- und die des wissenschaftlichen Forschungskontextes (am ehesten also: des Spezialgebiets) unterschätzt. Es ist schade, daß die Arbeit die Implikationen der empirischen Epistemologie an der eher peripheren Frage des Verhältnisses von Natur- und Sozialwissenschaften weiterverfolgt und die Tragweite der Theorie selbstreferentieller Systeme, mit der Knorr die Indeterminiertheitsthese zu begründen sucht, nicht ausgelotet wird. So läßt sich das Wahrheitsproblem wohl doch nicht soziologisch auflösen.

Das Programm einer empirischen Epistemologie muß Grundlage der Wissenschaftssoziologie sein. Es ist aber nicht auf die Anthropologie des Forschungslabors beschränkt. Man muß Knorrs Ansatz nicht teilen und kann ihn dennoch provozierend und fruchtbar finden. Das Buch ist zweifellos eine der interessantesten wissenschaftssoziologischen Arbeiten der letzten zehn Jahre.

Peter Weingart

*

Anton C. Zijderveld, *Reality in a looking-glass: rationality through an analysis of traditional folly*. London, Boston und Henley: Routledge & Kegan Paul 1982. 199 Seiten. Preis: £ 12,50.

Das in ‚Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit‘ von Peter Berger und Thomas Luckmann entworfene Gehäuse der neueren Wissenssoziologie hat viele Zimmer. Anton C. Zijderveld hat seines im religiösen Obergeschoß des Bergerschen Flügels. Nicht, weil er an der Katholischen Hochschule für Sozialwissenschaften in Tilburg (Niederlande) lehrt. Auch nicht, weil er etwa vor allem Religionssoziologisches publizierte (im Gegenteil, die Profession kennt ihn vor allem durch ‚Die abstrakte Gesellschaft‘ und ‚On Clichés‘). Nein, Zijderveld denkt, insbesondere: resümiert einfach ‚religiös‘ (im Luckmannschen Sinne). Auch als Berger-Adepten weist er sich nicht aus, weil er dormal einst dessen Assistent war. Vielmehr liegt er mit seinen Schriften auf der ‚Bergerschen Linie‘. Und selbige zeichnet sich aus durch nachhaltiges Unbehagen an gewissen modernen Phänomenen, gepaart mit einem Hang zur repetitiven Schreibseligkeit (während die ‚Luckmannsche Variante‘ eher durch theoretische Solidität und methodologischen Kärner-Geist zu reüssieren sucht). Zijderveld pflegt also seine Probleme mit der Moderne auch im vorliegenden Buch, und er pflegt sie repetitiv (wodurch sein Stil voluminöser und seine Antworten redundanter werden).

Mithin: Wer in Zijdervelds Analyse traditioneller Narretei eine historische Quellenstudie vermutet, wird enttäuscht. Wer auf eine *phänomenologische* Beschreibung eines – von Zijderveld als ‚universalhistorisch‘ apostrophierten – Handlungs-Typus hofft, dürfte gleichfalls unbefriedigt bleiben. Geboten hingegen wird eine recht opulente Aufarbeitung einschlägig befaßter Texte verschiedener Disziplinen, mit der Maßgabe, entlang des Rationalisierungstheorems zu einer Darstellung von Idealtypen und einer idealtypischen Entwicklung (hier: eines Verfallsprozesses) zu gelangen. Diesen angewandten Max Weber koppelt der Autor mit der vom *Symbolischen Interaktionismus* überkommenen Idee des ‚Spiegelungseffektes‘, den er, *Emile Durkheims* eingedenk, auf die Ebene des Kollektivbewußtseins transponiert: Narretei diene in traditionellen Gesellschaften, denen, bei aller

konkreten Vielfalt, gemeinsam war, daß ihre jeweiligen symbolischen Sinnsysteme verbindlich und nachgerade konkurrenzlos ‚galten‘, der sozialen Selbsterkenntnis. Potentielle oder faktische alternative und mithin prinzipiell realitätsbedrohende Handlungsweisen wurden im explizit närrischen Treiben gleichsam spiegelverkehrt luzide und dabei – ob ihrer augenscheinlichen pragmatischen Unsinnigkeit – diskriminiert. Ex negativo bestätigt der Narr die (metaphysische) Notwendigkeit einer je gegebenen Ordnung durch seine definierte Außen-seiterposition am Rande stabiler gesellschaftlicher Strukturen.

Solcherart institutionalisierte, spielerische ‚Anti-Institutionen‘ präsentiert *Zijdeveld* in einem schillernden Reigen ‚komischer‘ Figuren von den Volks- über die Hof- bis zurück zu den zereemoniellen Narren archaischer Kulturen – samt deren (mehr oder minder plausiblen) Vor- und Nachläufern. Diese offenbar ebenso unterhaltwie sozialtherapeutisch wirksame, traditionale Narretei (das ästhetisierte Chaos) aber sei, so der Autor, zugleich ein – wenn auch verzerrtes und bruchstückhaftes – Vor-Bild der Moderne, die, geprägt durch institutionelle Ausdifferenzierung, Wertpluralismus und entsprechend problematisches Einzeldasein, durchsetzt sei von Materialismus, Opportunismus, Relativismus, Immoralismus und Individualismus. Lediglich seine dezidierte Nicht-Rationalität und seine (ungewollte) Bedeutung für ein umfassendes metaphysisches Sinn- und Wirkgefüge unterscheidet, wie *Zijdeveld* meint, den früheren Narren vom jetzigen Alltagsmenschen, dem das Närrische zur typischen Attitüde geworden sei. Allerdings kenne die allgemeine zeitgenössische Narretei keine Bindungen mehr an Traditionen und Institutionen, erschöpfe sich vielmehr in moralisch zweifelhaften Subjektivismen ohne tieferen (sozialen) Gehalt. *Zijdeveld* (der zugesteht, daß einem solchen Befund eine wertende Diagnose zugrundeliege) fürchtet denn auch die potentiellen destrukturierenden Folgen solch ‚regressiver‘ Narretei für unser gesellschaftlich-kulturelles Leben.

(Womit wir zu der Behauptung zurückkehren, der Autor neige zum, im Luckmannschen Sinne, ‚religiösen‘ Resümee: Die typologische Deskription mündet in ein Plädoyer für stimmige Verortung des Einzeldaseins in einem es transzendierenden Sinngefüge.)

Als – hier nicht zu begründende – Gegenthese: Auch moderne Gesellschaften konstituieren sich notwendigerweise nicht nur aus ‚närrischen‘ Randfiguren. Und auch moderne Gesellschaften konstruieren sich ihre Funktions-Narren, die sie an den Rand schieben. Die Anonymisierung zunehmend abstrakter Herrschaftsstrukturen verdeckt zwar vielleicht die Zwanghaftigkeit moderner Ordnungen, mindert aber keineswegs ihre Wirksamkeit und prinzipielle Durchsetzbarkeit gegenüber dem Einzelnen. Von diesem in seiner existentiellen Unwägbarkeit ‚droht‘ das Chaos in eine datenverarbeitete soziale Wirklichkeit hereinzubrechen. Also werden gerade Subjektivismen systematisch ver-rückt: korrumpiert, therapiert, nihilisiert. Und der jetzt fehlende metaphysische Bezug? Nun, *wissenssoziologisch* gilt m.E. auch für die traditionale (und traditionelle) Narretei: „Hinter dem Spiegel ist bekanntlich nichts“ (*Johannes Pfeiffer*).

Und schließlich: Ganz so neu, wie es sich titulär den Anschein gibt, ist *Zijdevelds* ‚Reality in a looking-glass‘ nicht. Vielmehr finden wir hier eine überarbeitete und ins Englische übertragene Fassung einiger zentraler Kapitel von *Zijdevelds* 1971 erschienener ‚Soziologie van de zotheid‘ (deutsch: Humor und Gesellschaft. Eine Soziologie des Humors und des Lachens, Graz, Wien, Köln 1976).

Ronald Hitzler

VERSCHIEDENES

Hans-Ulrich Deppe, Uta Gerhardt, Peter Novak (Hrsg.), *Medizinische Soziologie*, Jahrbuch 1. Frankfurt a.M.: Campus 1981. 279 Seiten. Preis: 48,-.

Medizinische Soziologie, Jahrbuch 2. Frankfurt a.M.: Campus 1982. 220 Seiten. Preis: 38,-.

Medizinische Soziologie besteht als akademisches Fach in der Bundesrepublik seit nunmehr 10 Jahren. Ihre Existenz verdankt sie weniger einem wissenschaftsimmanenten Interesse soziologischer Forschung als vielmehr in erster Li-